

zeitig zu Straßburg in den Dominicanerorden und wurde nach Beendigung der philosophischen Studien an das studium generale zu Köln geschickt. In Straßburg hatte er bereits die Predigten des Meisters Eckhart (s. d. Art.) gehört, welche dieser in der Zeit von 1312—1320 hielt. Auch den Mystiker Johannes von Sternengassen und den Theologen Johannes von Damaskus lernte er dort bereits kennen. In Köln erweiterte sich der Kreis gelehrter Ordensbrüder, mit denen er in Verbindung trat. Ob auch Eckhart noch in Köln sein Lehrer gewesen, ist nicht ganz sicher, denn derselbe starb schon 1327, und es ist nicht ausgemacht, daß Lauler vor dieser Zeit Straßburg verlassen hat. Indessen sagt er selbst in einer zu Köln gehaltenen Predigt, daß „ein lieblicher Meister zu ihnen von dem Sein des Menschen in Gott geredet habe; sie aber hätten ihn nicht verstanden, und das, was er von dem ewigen Sein des Menschen in Gott (in idois divinis) gesagt, auf die zeitliche Seinsweise angewendet“. Unter dem genannten Meister kann an dieser Stelle nicht wohl ein anderer als Meister Eckhart verstanden werden. Da Lauler sich nun auf dessen Predigt als auf eine vor ihm und seinen Zuhörern gehaltene beruft, so ist es immerhin wahrscheinlich, daß Lauler noch in Köln zu den höchsten Meistern Eckharts gewesen hat. Ob Lauler nach Beendigung seiner Studien in Köln dieselben zu Paris fortsetzte, ist ungewiß, aber wenig wahrscheinlich. In den Acten der Universität findet sich keine Spur von ihm; in einem Codex des ehemaligen Dominikanerklosters zu St. Jacob in Paris (s. Bibl. Mazarin, Ms. 1132) findet sich allerdings der Vermerk: *Librum istum de sensibilibus deliciis contulerunt conventui Parisiensis fratres magister Joannes de Tambacho et Joannes Taularij de conventu Argentinensi*, in dessen kann der Codex auch zu einer andern Zeit von Lauler nach Paris gebracht worden sein. Meister in der heiligen Schrift ist Lauler nicht geworden; es hätte dieß nur in Köln oder Paris geschehen können, wo der Orden Generalstudien hatte, aber weder unter den Kölner noch unter den Pariser Doctoren kommt sein Name vor, und er wird auch in den Handschriften bis zum 15. Jahrhundert immer nur der Lauler oder Bruder Johannes Lauler genannt. Von Köln begab sich Lauler wahrscheinlich nach Straßburg. Dort wirkte er als Prediger und Seelsorger, verlegte aber wegen des auf der Stadt lastenden Interdictes (dieselbe hatte sich in dem Kampfe zwischen Papst und Kaiser an Ludwig den Bayern angeschlossen) seinen Aufenthalt noch vor 1339 für längere Zeit nach Basel, wo er mit Heinrich von Nördlingen (s. d. Art.) bekannt wurde. Auch mit der eifrihaften Dominicanerin Margareta Ebner (s. d. Art.) zu Nördlingen trat er in schriftlichen und mündlichen Verkehr. Nicht lange nach 1346 kehrte er nach Straßburg zurück, wo seine Predigten allgemeines

Auffsehen und Bewunderung erregten. Im J. 1357 weilte er vorübergehend in Köln und hielt dort den Namen von St. Gertrud eine Reihe von Vorträgen. Er starb zu Straßburg nach Angabe seines Grabsteines am 16. Juni 1361. Soweit die zuverlässigen Nachrichten über Laulers Lebensschicksale. Von zweifelhaftem Werthe dagegen ist, was das sogen. Meisterbuch erzählt: Im J. 1346 habe ein Meister der heiligen Schrift durch seine Predigten großes Aufsehen erregt. Da sei ein Laie zu ihm getreten, habe ihn der Richtigkeit alles Jüdischen überwießen und gelehrt, fürderhin sich selbst zu vergeßen und ein wahrhaft innerliches Leben zu führen. Zwei Jahre habe der Meister nun in Zurückgezogenheit gelebt, und als er das erste Mal nach dieser Zeit wieder austrat, sei die Wirkung seiner Worte eine so gewaltige gewesen, daß vierzig seiner Zuhörer in Verzückung geriethen, von welchen zwölf kaum mehr zu sich selber hätten gebracht werden können. Nachdem er dann noch neun Jahre gottselig gelebt und gewirkt habe, sei er lebensgefährlich erkrankt und habe den erwählten Laien zu sich kommen lassen, um von ihm bei seinem Ende getrostet zu werden. Zugleich habe er ihm etwan auf lose Blätter geschriebenen Bericht über seine Belehrung übergeben, welchem der Laie noch fünf von ihm abgeschriebene Predigten des Meisters hinzugefügt habe. Daraus sei dann von dem Laien das „Meisterbuch“ zusammengestellt und 1369 mit einem Begleitschreiben an die Priester des Hauses zum grünen Bbüch gesandt worden. — Lange Zeit hat man geglaubt, der hier genannte „Meister“ sei Lauler, und die Geschichte seiner „Belehrung“ wurde seit 1498 allen Ausgaben der Predigten Laulers beigegeben unter dem Titel: *Historie des ehrenwürdigen Doctors Johannis Tauleri*. Doch haben schon früher Quétif und Echard, F. A. Bischoff und Kerker, in jüngster Zeit aber namentlich Denifle auf die äußeren und inneren Unwahrscheinlichkeiten aufmerksam gemacht, welche diese Annahme begleiten. Andererseits hält Preger (s. u.) wieder an der Identität des Meisters mit Lauler fest. So viel scheint jedenfalls erwiesen, daß die „Belehrungsgeschichte“ nicht Lauler selbst zum Verfasser hat, und daß sie viel Fabelhaftes und Unwahres enthält. Auch die beigegebenen Predigten rühren in dieser Form sicher nicht von Lauler her; Stil und Charakter der ganzen Schrift weisen vielmehr auf einen Geistesverwandten des Straßburger Laien Kulman Meswin hin (s. d. Art. Gottesfreunde V, 897 f.). — Ist der Bericht des „Meisterbuches“ bloß von unsicherem Werthe, so sind die weiteren Nachrichten über Lauler in der Chronik des Straßburger Geschichtschreibers Speckle offenbar falsch. Darnach soll Lauler zur Zeit des Interdictes gemeinsam mit dem Carthäuser Ludolf von Sachsen und dem Augustiner Thomas von Straßburg (s. d. Art.) zwei Schriften verfaßt haben, die als häretisch erkannt und verdammt worden seien. Die erste exciferte sich angeblüh